

| Jahresrückblick 2020

Ärzte *für* Madagaskar



Liebe Freunde, Unterstützer und Förderer von Ärzte für Madagaskar,

Madagaskar ist eine Insel von faszinierender Schönheit, reich an leuchtenden Farben, und mit einer Bevölkerung von großer Herzlichkeit. Das außergewöhnliche Land ist zugleich aber auch eines der ärmsten der Welt. Etwa 75 % der Bevölkerung leben von weniger als 1,90 US-Dollar pro Tag. Der Klimawandel hat in den letzten Jahren vermehrt zu Dürren und Missernten geführt. Unterernährung und wasserbürtige Krankheiten sind weit verbreitet. Und so wie die Weltwirtschaft, ist auch die Wirtschaft Madagaskars im letzten Jahr hart von der COVID-19-Pandemie getroffen worden; das Coronavirus hat auch hier gewütet. Zu den unmittelbaren Folgen der Erkrankung kommen deren negative Auswirkungen auf die Gesundheitsversorgung: stark gestiegene Medikamentenpreise und eine Bevölkerung, deren Erwerbsmöglichkeiten vielfach weggebrochen sind. Für uns eine zusätzliche Motivation, um an diesem Ort zu helfen!

Für unser Team in Madagaskar bleiben Weiterbildung, Ausrüstung und Ressourcen von zentraler Bedeutung. Mehr als 60 Mitarbeiter, darunter Hebammen, Ärzte, Techniker, Fahrer und Ingenieure, arbeiten in vier Regionen des Landes daran mit großer Leidenschaft. Sie werden von unserem ehrenamtlichen Team in Deutschland, Ärzten, Technikern, Logistikern, Softwareentwicklern und neuerdings auch Wissenschaftlern der Berliner Charité, unterstützt – virtuell, und auch vor Ort. Wenn wir im letzten Jahr auch »Abstand halten« mussten, so verbindet uns doch unser gemeinsames Ziel: möglichst vielen Menschen den Zugang zu hochwertiger und finanziell erschwinglicher Gesundheitsversorgung zu ermöglichen.

Dank Ihrer Unterstützung haben wir im vergangenen Jahr wieder viel erreicht: Das elektronische Gesundheitssparbuch ist inzwischen in 29 Kliniken der Hauptstadt Antananarivo im Einsatz und schützt Patienten vor unkalkulierbaren Gesundheitsausgaben. Aufgrund der nach wie vor hohen Müttersterblichkeit in Madagaskar setzten wir alles daran, die gesundheitliche Aufklärung und Vorsorge von Schwangeren zu verbessern. Hier können wir ebenso Erfolge verzeichnen wie bei der Weiterbildung von einheimischen Hebammen und der Ausstattung von Gesundheitszentren. Während sich die Welt auf die Abwehr der COVID-19-Pandemie konzentriert, breiten sich andere schwere Infektionskrankheiten weiter aus: Etwa ein Drittel der Madagassen sind inzwischen mit Tuberkulose infiziert. Wir haben deshalb auch unser Programm zur Erkennung und Behandlung von Tuberkulose erweitert. Und so konnten wir für mehr als 4.000 erfasste Tuberkulose-Patienten eine lebensrettende Behandlung einleiten – auch dies: ein echter Erfolg!

Erfahren Sie mehr über diese und andere Projekte auf den nächsten Seiten; folgen Sie uns ins echte Madagaskar.

Inhalt

Hilfe für Schwangere und Neugeborene	4
Willkommen in Berlin! Weiterbildung für unsere madagassischen Kollegen	8
mTOMADY-Projekt – Schutz vor Verarmung	10
Erfahrungsbericht – elektronisches Gesundheitssparbuch	12
Ein Teufelskreis aus Armut und hohen Gesundheitsausgaben	16
Jahrzehnte des Verfalls – Renovierung, los geht's!	18
Die Drillinge in Fotadrevo	20
Der Kampf gegen eine andere Pandemie – Tuberkulose	22
Drei Brüder	26
Weiterbildung von medizinischem Personal	28
Erfahrungsbericht – Weiterbildung Notfallmedizin	30
Unsere LandCruiser – Fahrzeugwartung unter erschwerten Bedingungen	32
COVID-19 in Madagaskar	34
Das Global Digital Health Lab an der Charité Berlin	36
Einnahmen und Ausgaben 2020	38



Hilfe für Schwangere und Neugeborene

Eine Schwangerschaft ist nirgendwo frei von Risiken – im Süden Madagaskars aber führen fehlende medizinische Infrastruktur, weit verbreitete Armut, Unterernährung und Abgeschiedenheit dazu, dass es außerordentlich häufig zu schweren Komplikationen kommt. Wir begleiten werdende Mütter deshalb von der Schwangerschaft bis zur Geburt des Kindes und in der Zeit danach – mittlerweile in vier Regionen des Landes in 71 Gesundheitseinrichtungen.

Dank mobiler Ultraschallgeräte können Komplikationen bereits bei der Schwangerenvorsorge erkannt werden, bevor sie zu einem Risiko für Mutter und Kind werden. Für Notfälle,

die nicht vor Ort behandelt werden können, stehen im Süden an drei Standorten geländegängige Krankenwagen bereit, um Frauen und Neugeborene in die nächstgelegene Klinik zu bringen – sie müssen sich nicht mehr auf gefährliche, oft tagelange Reisen zu Fuß begeben. Im Rahmen von Hausbesuchen, Gruppengesprächen und Veranstaltungen an Markttagen klären unsere Gemeinde-Gesundheitshelfer die Frauen über Warnzeichen während der Schwangerschaft auf und beraten Paare bei der Familienplanung und über den Einsatz von Verhütungsmitteln. Die Helfer werden durch einen Radiosender mit einer Reichweite von ca. 100 Kilometern unterstützt und einem eigens für das Projekt

gewonnenen einheimischen Liedermacher – auch das trägt dazu bei, dass wir immer mehr Menschen erreichen können.

In unseren Partner-Krankenhäusern erhalten junge Mütter für ihr Baby ein »Dignity Kit«, das aus einem Satz Babykleidung besteht, ergänzt durch Müttchen, waschbare Windel, Seife und Kamm. Viele Gesundheitszentren verfügen dank unserer Hilfe über eine bessere Ausstattung und sind ausreichend mit Medikamenten versorgt. Auch die Schulungen für das Personal tragen zur bestmöglichen Versorgung von Schwangeren bei.

COVID-19 stellte unser Team in Madagaskar vor neue Herausforderungen: Menschenansammlungen waren, wo immer es ging, zu vermeiden, werdenden Müttern waren die Ängste vor einer Infektion im Krankenhaus zu nehmen. Medikamente wurden unbezahlbar. Das alles hat uns in unseren Anstrengungen bestärkt, die hohe Mütter- und Neugeborenen-Sterblichkeit in Madagaskar unbedingt zu verringern!

Ohne die Unterstützung der *Else Kröner-Fresenius-Stiftung* und der *ALTERNATID Stiftung* wären diese Aktivitäten nicht möglich. Danke!

476 Notfallevakuationen
per Krankenwagen

15.460 sichere Entbindungen

1.411 Behandlungen
schwerwiegender
Schwangerschafts-
komplikationen

71 Partner-Gesundheitszentren
in 4 von 22 madagassischen
Regionen

29.859 vorgeburtliche
Untersuchungen

13.522 mobile Ultraschall-
Vorsorgeuntersuchungen

7 Referenzkrankenhäuser



Willkommen in Berlin! Weiterbildung für unsere madagassischen Kollegen

Im Februar kamen drei unserer madagassischen Kollegen, Dr. Zava, Dr. Rinja und Dr. Mahery, zu einer Fortbildungsveranstaltung nach Berlin, die von der »Initiative Klinikpartnerschaften« der GIZ organisiert wurde – was für ein Hallo! Die Gäste sind Projektleiter unserer Aktivitäten zur Müttergesundheit in Anamalanga, Atsimo-Andrefana und Anosy. Ihre Schulung in Berlin begann mit einem historischen Abriss des Hebammenwesens in der Welt und der Rolle, die Hebammen weltweit für die Betreuung von Schwangeren übernehmen. Während der zweiwöchigen Weiterbildung standen dann die Behandlung von Schwangerschaftskomplikationen, Kom-

munikationsfragen und Projektmanagement im Vordergrund. Es war für uns alle eine große Freude, gemeinsam mit unseren Kollegen aus Madagaskar in Berlin zu sein!



◀ Dr. Mahery, Dr. Zava und Dr. Rinja (von links nach rechts) vor dem Brandenburger Tor.

▲ Das Training wurde von der GIZ für Hebammen und Mediziner aus aller Welt organisiert

mTOMADY-Projekt – Schutz vor Verarmung

Seit dem Start unseres mTOMADY-Projekts im Jahr 2018 hat es sich rasant entwickelt: Eingeführt zunächst als elektronisches Gesundheitssparbuch für schwangere Frauen, kann inzwischen mittels mTOMADY sogar eine Krankenversicherung telefonisch abgeschlossen werden. In einem Land, in dem 90% der Bevölkerung keine Krankenversicherung haben und 70% im Falle einer Erkrankung von finanziellem Ruin bedroht wären, werden solche vorbeugenden Angebote dringend gebraucht – sie schützen wirksam vor krankheitsbedingter Verarmung.

Nutzer von mTOMADY können Geld für medizinische Behandlungen ansparen, dafür auch Gutscheine von Freunden oder der Familie einlösen oder sich über Behandlungskosten informieren. Rechnungen der Krankenhäuser werden mit dem angesparten Geld schneller beglichen als auf analogem Weg. In einer Zeit, in der einkommensschwache Menschen zusätzlich mit den wirtschaftlichen Auswir-

kungen der COVID-19-Pandemie konfrontiert sind, ist der Schutz vor hohen Behandlungskosten wichtiger denn je.

Das Jahr 2020 brachte viel Anerkennung für unser Projekt mTOMADY: Im Januar 2020 gewannen wir damit den Ideenwettbewerb »Neue Ideen für Globale Gesundheit« des *Global Hub Germany*. Und zum Jahresende wurde das Projekt gemeinsam mit der Berliner *Charité* als gemeinnützige Gesellschaft auf eigene Füße gestellt, so dass es nun auch in anderen Ländern eingesetzt werden kann. Ärzte für Madagaskar und mTOMADY verbindet auch in Zukunft das Ziel einer erschwinglichen und qualitativ hochwertigen medizinischen Versorgung für möglichst viele Menschen.

Alle diese Fortschritte wären ohne die großzügige Unterstützung der *Else Kröner-Fresenius-Stiftung*, *Charité – Universitätsmedizin Berlin*, *Berlin Institute of Health* und *ThoughtWorks* nicht möglich gewesen. Danke!





Erfahrungsbericht – elektronisches Gesundheitssparbuch

Patienten in Madagaskar haben oft Angst davor, ins Krankenhaus zu müssen, weil sie gegen medizinische Behandlungskosten finanziell nicht abgesichert sind. Eine Krankenversicherung oder ein Bankkonto, auf das sie zurückgreifen könnten, hat kaum jemand von ihnen. Bei Nadia war das anders, dank des elektronischen Gesundheitssparbuchs.

Nadias erste Schwangerschaft endete mit einem Notfall-Kaiserschnitt. Sie wurde von einem gesunden Jungen entbunden, doch die Kosten haben ihre kleine Familie fast in den Ruin getrieben. Als sie wieder schwanger wurde, meldete sie sich deshalb vorsorglich auf ihrem Handy für das elektronische Gesundheitssparbuch an und begann, kleine Summen auf ihr Sparkonto einzuzahlen.

Freunde und ihre Familie unterstützten sie mit Zuwendungen und Ärzte für Madagaskar verdoppelte automatisch all diese Ersparnisse durch Spenden.

Als Nadias Mann, aufgrund von COVID, seinen Job verlor, erwies sich das Sparbuch als wahre Rettung: denn, obwohl sein Einkommen klein war, hatte es doch ausgereicht, die Familie zu ernähren. Nun, wo es wegfiel, stand auch noch die Geburt an! Doch Nadia brauchte sich keine Sorgen zu machen: Ihr zweites Baby kam im Juli zur Welt; und selbst als es wieder auf einen Kaiserschnitt hinauslief, reichte das auf ihrem Konto angesparte Geld. Auch die Nachuntersuchungen für sie und ihr Baby konnten bezahlt werden, ohne dass die kleine Familie in finanzielle Not geriet.



Eine Mutter und ihr Neugeborenes erholen sich im Krankenhaus



„Ich schicke meiner Mutter regelmäßig Geld, damit sie ins Krankenhaus gehen kann, falls sie eine Behandlung braucht. Und ich kann sicher sein, dass das Geld für ihre Gesundheit gespart wird.“

Familienmitglied, Antananarivo

„Transparente und zeitnahe Zahlungen ermöglichen uns eine bessere Behandlungsqualität. Denn Zahlungen über's Handy sparen Zeit, die wir für unsere Patienten einsetzen können.“

Mitarbeiter einer Gesundheitseinrichtung, Antananarivo



9.224 Schwangere nutzen das Gesundheitssparbuch zur Vorbereitung der Geburt

Nutzer benötigen nur ein einfaches Mobiltelefon, um auf das elektronische Gesundheitssparbuch zuzugreifen.

TRANOMBAROTRA CALIFORNIE

3.722 telefonische Beratungsgespräche zu Schwangerschaft und Geburt

14.990 Behandlungen über das Gesundheitssparbuch bezahlt

A photograph of a man in a straw hat and pink shirt sitting on a wooden cart pulled by a brown ox. The scene is set in a village with traditional thatched-roof houses and trees in the background. Other people are visible in the background, some standing and some sitting on the ground.

Ein Teufelskreis aus Armut und hohen Gesundheitsausgaben

Über 75% der Madagassen leben von weniger als 1,90 US-Dollar pro Tag, und für die meisten ist dieses Einkommen auch noch von einer guten Ernte abhängig. Das bedeutet, dass überraschende Zahlungen aus eigener Tasche die meisten Menschen finanziell ruinieren würden. Im Krankheitsfall scheuen sie sich deshalb, ins Krankenhaus zu gehen – ohne Rücklagen, können sie die Kosten einfach nicht riskieren. Sie geraten in einen Teufelskreis: als Kranke können sie nicht arbeiten und kein Geld verdienen; sie bleiben in Armut und Krankheit stecken.

Unser Projekt »Saving Lives« wurde gestartet, um die Behandlungskosten für Patienten zu übernehmen, die bei einer lebensbedrohlichen Erkrankung dazu selbst nicht in der Lage sind. Ihre Bedürftigkeit wird durch Sozialarbeiter ermittelt, die die jeweilige finanzielle Situation der Patienten erkunden. Dank der großzügigen Unterstützung der *Ein-Zehntel-Stiftung* und privater Spender konnten wir vielen Patienten und ihren Familien mit der Übernahme der Kosten helfen.

Die Behandlungskosten für **104** stationär behandelte Patienten, davon **73** Erwachsene und **31** Kinder, wurden teilweise oder vollständig übernommen

Jahrzehnte des Verfalls – Renovierung, los geht's!

Vor allem im ländlichen Raum verfallen aufgrund fehlender Mittel für Renovierung und Instandhaltung die wenigen öffentlichen Gesundheitseinrichtungen. Manche Gebäude sind bereits eingestürzt oder durch Wirbelstürme so stark beschädigt, dass sie nicht mehr genutzt werden können. Auch fehlt es oft an einer zuverlässigen Wasser- und Stromversorgung. Ohne das bewundernswerte Improvisationstalent der einheimischen Ärzte, Pflegekräfte und Hebammen wäre es unmöglich, Patienten dennoch gut zu behandeln. Auch die defekten Toiletten und fehlende Verbrennungsanlagen für den medizinischen Abfall sind eine ständige Herausforderung an Hygiene und Sauberkeit.

Mit der Unterstützung von *genialsozial* starteten wir das Projekt »Bright and Clean«. Nachdem wir gemeinsam mit unseren Partnern vor Ort erkundet hatten, welche Zentren am dringendsten repariert werden müssen, wurden in acht Gesundheitseinrichtungen Gebäude repariert, die Wasser- und Stromversorgung verbessert und neue Gebäude für Behandlung und Unterbringung von Patienten und Schwangeren errichtet. Wir bauten außerdem Verbrennungsanlagen für medizinischen Abfall und Latrinen. Einige Zentren konnten wir um Unterkünfte für das medizinische Personal erweitern und damit deren Arbeitsbedingungen verbessern.

Ein voller Erfolg für das Projekt »Bright and Clean«!



Das Gesundheitszentrum in Agnavoha nach der Renovierung



Männer bei der Arbeit



Drei Generationen

Die Drillinge in Fotadrevo

Als die Hebamme im Gesundheitszentrum von Fotadrevo bei Nina mittels Ultraschalluntersuchung Drillinge feststellte, war sie nicht nur überrascht (die Chance, Drillinge zu bekommen, liegt bei eins zu 10.000), sondern auch äußerst besorgt: das Austragen von mehreren Babys erhöht das Risiko von Komplikationen. Würde Nina einen Kaiserschnitt benötigen? Würde sie es rechtzeitig in die Klinik schaffen? Und würde sie das Geld für die voraussehbaren Kosten aufbringen können?

Die 37-Jährige Nina ist bereits Mutter von fünf Kindern und lebt mit ihrer Familie in extremer Armut – von weniger als zwei US-Dollar pro Tag. Wie fast alle Familien im Süden Madagaskars ist sie auf eine gute Ernte angewiesen, um genügend Essen für die Familie auf

dem Tisch zu haben. Darüber hinaus etwas zu kaufen ist schier unmöglich.

Nina hat im Gesundheitszentrum von Fotadrevo drei gesunde Babys zur Welt gebracht, betreut von engagierten Hebammen, deren Wissen und Können sich auch den Schulungen durch unsere Mitarbeiter und Freiwilligen verdankt. Da die Drillinge zu früh geboren wurden (nicht selten bei Mehrlingsgeburten) und ein geringes Geburtsgewicht hatten, wurden Mutter und Neugeborene noch eine Zeit lang in der Klinik betreut, bis sie kräftig genug waren und nach Hause zu den fünf älteren Geschwistern entlassen werden konnten.

Die Behandlungskosten übernahm Ärzte für Madagaskar komplett!



Drillinge und Mutter erholen sich nach der Geburt



Der Kampf gegen eine andere Pandemie – Tuberkulose

Obwohl die Tuberkulose weltweit zurückgeht und in Afrika die Zahl der Fälle in den letzten fünf Jahren um 16% gesunken ist, ist sie noch immer die tödlichste Infektionskrankheit der Welt. Die COVID-19-Pandemie droht nun die Fortschritte der letzten Jahre zunichte zu machen: Weltweit werden immer weniger der neu mit Tuberkulose infizierten Patienten erfasst und damit auch keiner Behandlung zugeführt. Und die Auswirkungen der Pandemie auf das Gesundheitssystem wie auf die wirtschaftliche Situation der Patienten schränken den Zugang zu einer hochwertigen Behandlung immer weiter ein.

Das macht unseren Kampf gegen die Tuberkulose wichtiger denn je. Unser Ziel ist eine qualitativ bessere Versorgung im Krankheitsfall ebenso wie eine leichtere Zugänglichkeit zu einer TB-Behandlung überhaupt. Unsere TB-Teams wurden mit Motorrädern und Fahr-

rädern ausgestattet. Sie können nun auch abgelegene Orte und auch ein Gefängnis erreichen, mit dem wir zusammenarbeiten, und mobile Screening-Programme sowie Sensibilisierungs-Aktivitäten vor Ort durchführen. Geeignete Laborausrüstungen und Kühlboxen helfen, die Qualität der Diagnose zu verbessern. Für mehr als 4.000 neu erfasste TB-Fälle wurde eine Behandlung eingeleitet – ein großer Erfolg! Wir haben außerdem Personal geschult, Register für Verdachtsfälle und für bestätigte TB-Fälle angelegt und gemeinsam mit der *Charité Berlin* ein digitales System zur Nachverfolgung von Patienten eingerichtet, damit uns niemand während der mehrmonatigen Behandlung »verloren« geht.

Unsere Aktivitäten für TB-Patienten werden durch die Stiftung *Nord-Süd-Brücken* sowie die »Initiative Hochschul- und Klinikpartnerschaften« der *GIZ* unterstützt – wir sind sehr dankbar dafür!



400 Infoveranstaltungen
(Fokusgruppen, Hausbesuche
und große Veranstaltungen
an Markttagen)

344 Patienten wurden nach
einer 6-monatigen medikamen-
tösen Behandlung geheilt

4.243 neu diagnostizierte
TB-Patienten – antibiotische
Behandlung eingeleitet

21 Gesundheitszentren und
3 Referenzlabore

298 mobile Klinikeinsätze in
entlegenen Dörfern zum
Screening von TB-Verdachts-
fällen (Sputumuntersuchung)

5 Gesundheitszentren wurden
vom madagassischen Gesundheits-
ministerium zur Diagnostik von
multiresistenter TB zertifiziert



Drei Brüder

Das südliche Madagaskar ist mit seinen artenreichen Wäldern und atemberaubenden Stränden außerordentlich reizvoll. Hier gibt es aber auch deutlich mehr Stechmücken als im zentralen Hochland der Insel und Malaria ist ein großes Gesundheitsproblem – mit über zwei Millionen Fällen pro Jahr.

Die Geschwister Entekeve (4), Tsiandreza (4) und Esoaony (1,5) wohnten mit einem älteren Bruder und den Eltern im Dorf Androipano im Distrikt Ampanihy, in einem Haus aus Stroh und Ästen. Die Familie besitzt etwas Land, das sie bewirtschaftet, einen Tamarindenbaum und ein einziges Huhn. Ihr Einkommen beträgt 50.000 madagassische Ariary, also 10 EUR im Monat, wenn die Ernte gut ist. Das bedeutet, dass unerwartete Kosten oder ein unerwarteter Ernteausfall sie in extreme Armut stürzen würden.

Als die drei Kleinen Fieber bekamen, wurden sie in unser Partnerkrankenhaus von Ejeda gebracht, 75 km von ihrem Zuhause entfernt. Sie waren schwach und lethargisch. Und als bei ihnen eine schwere Malaria diagnostiziert wurde, war bereits das Gehirn befallen. Für die Familie war die Krankheit keine Unbekannte: der ältere Bruder der Kinder war zu Jahresbeginn, während der Regenzeit, an Malaria erkrankt gewesen.

Die drei Kinder wurden sofort mit Anti-Malaria-Medikamenten und Bluttransfusionen behandelt – Spenderin des Blutes war die Mutter. Dennoch verstarb Entekeve zwei Tage nach Beginn der Behandlung, seine Erkrankung war bereits zu weit fortgeschritten. Tsiandreza und Esoaony überlebten und erhielten sich gut.



Tsiandreza und Esoaony



Weitergebildetes Personal:

- **796** Gemeindegesundheitsshelfer (Schwangerschaft/Geburtshilfe)
- **47** Gemeindegesundheitsshelfer (Tuberkulose)
- **57** Ärzte/Hebammen/Krankenpfleger (Geburtshilfe)
- **39** Labortechniker und Gesundheitshelfer (Tuberkulose)
- **28** Ärzte/Hebammen/Krankenpfleger (Notfallmedizin)
- **5** Fahrer und Techniker (Ausrüstung und Fahrzeugwartung)

In unser Programm zur Verbesserung der Hygiene und Patientensicherheit aufgenommene Gesundheitseinrichtungen:

- **4** Gesundheitszentren
- **2** Referenzkrankenhäuser

Weiterbildung von medizinischem Personal

Ein altes Sprichwort sagt: »Gib einem Mann einen Fisch und er wird für einen Tag zu essen haben. Lehre ihn zu fischen und er wird immer zu essen haben.« Wir handeln danach: Weiterbildung ist ein wesentlicher Teil unserer Arbeit in Madagaskar.

Pro Monat fanden 2020 in Antananarivo in zwei Kliniken regelmäßige Auffrischkurse zur Mutter-Kind-Gesundheit und zum Qualitätsmanagement statt. In zahlreichen kleinen Gesundheitszentren und Krankenhäusern im Süden der Insel führten wir Hygieneschulungen mit dem Ziel durch, die Ausbreitung von COVID-19 zu stoppen.

»Community Health Workers« sind außerordentlich wichtig für unsere Outreach- und Sensibilisierungsprogramme – es sind Menschen, die den engsten Kontakt zu ihrer Dorfgemeinschaft haben. Durch Schulungen, insbesondere zu den Themen Ernährung, Krankheiten in der Schwangerschaft sowie Erkennung und Behandlung von Infektionskrankheiten wie Tuberkulose, werden die Community Health Workers dazu befähigt, Krankheiten frühzeitig zu erkennen und zu behandeln. Sie überweisen Patienten im Bedarfsfall in die nächstgelegene Klinik.

Erfahrungsbericht – Weiterbildung Notfallmedizin

Im Januar 2020, kurz vor Ausbruch der COVID-19-Pandemie, führte ich als Anästhesist eine Notfallschulung für Gesundheitspersonal und Hebammen im Krankenhaus von Ejeda in Madagaskar durch.

Notfälle sind Alltag in Madagaskar: Schlechte Pistenverhältnisse und die Abgelegenheit vieler Orte führen dazu, dass selbst wenige Kilometer je nach Wetterlage einige Stunden oder sogar Tage im Krankenwagen beanspruchen können. Zu den Aufgaben der Hebammen in Madagaskar gehört auch die Begleitung von Schwangeren in die Referenzkrankenhäuser. Sie müssen häufig vor Ort oder sogar am Straßenrand lebensrettende Maßnahmen ergreifen, unterstützt zumeist nur durch den Krankenwagenfahrer.

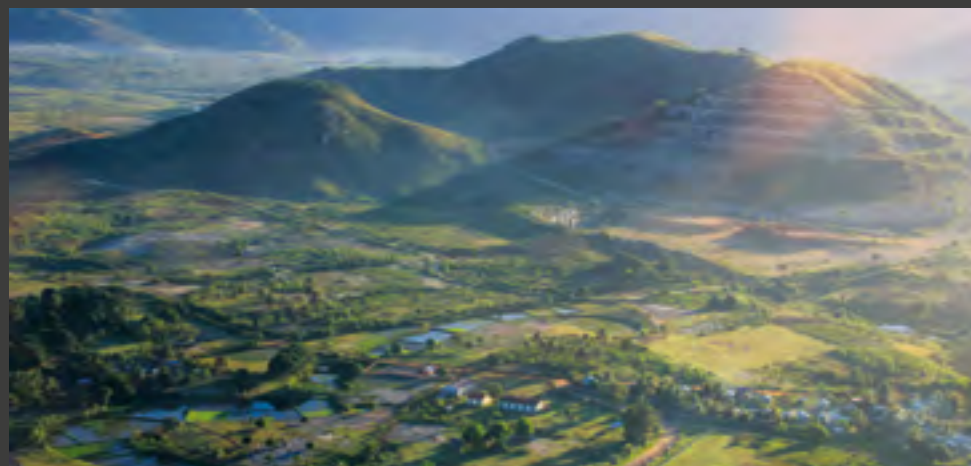
Vor allem im Süden Madagaskars leiden schwangere Frauen viel häufiger als in Europa an gefährlichen Komplikationen. Dadurch

sind oft auch ihre Neugeborenen gefährdet. Von daher lag der Schwerpunkt meiner Schulung auf geburtshilflichen Notfällen. Gerade bei Säuglingen können einfache Maßnahmen wie das Absaugen von Sekret oder eine richtige Beatmung buchstäblich Leben retten.

Neben den Hebammen erhielten auch die Fahrer der Krankenwagen und weiteres Personal ein Erste-Hilfe-Training. Schulungen wie diese sind aus meiner Sicht von unschätzbarem Wert, um das Leben von Müttern und Kindern zu retten.

Besonders beeindruckend, ja berührend, war für mich zu sehen, wie motiviert und fokussiert auf ihre Ausbildung diese Hebammen und Mitarbeiter sind und wie unbedingt sie ihren Mitmenschen kompetent helfen wollen.

Dr. Malte Antaszek (Anästhesist, Notfallmediziner)



Dörfer sind oft viele Stunden vom nächstgelegenen Gesundheitszentrum entfernt



Madagaskar ist ein wunderschönes Land, doch die Armut ist groß



Die Straßenverhältnisse sind oft miserabel, was bedeutet, dass Fahrzeuge regelmäßig gewartet werden müssen. Dieser Wagen steckt fest. Der Fahrer auf dem Dach versucht gerade mit dem Handy Hilfe herbeizurufen.

Unsere LandCruiser – Fahrzeugwartung unter erschwerten Bedingungen

Wir betreiben fünf LandCruiser-Krankswagen an drei Standorten im ländlichen Süden der Insel, wo die Straßenverhältnisse extrem herausfordernd sein können und die nächste Werkstatt eine Zwei-Tagesfahrt entfernt ist. LandCruiser-Spezialisten und Freiwillige Tom Zündel und Thomas Dahm vom *Deutschen LandCruiser Club e.V.* haben im Januar – kurz bevor die Pandemie den Reiseverkehr von und nach Madagaskar stark einschränkte – zwei Wochen lang ein Fahrer- und Wartungs-Training für unsere Krankwagenfahrer durchgeführt. Seitdem stehen sie in WhatsApp-Kontakt mit unseren Teams vor Ort und beraten sie bei alltäglichen Wartungsfragen. Der Zugewinn unserer Fahrer an Fertigkeiten im Umgang mit schwierigen Straßenverhältnissen und anfallenden Reparaturen ist enorm – vielen Dank!



Unser Fahrer Nassim beim Auffüllen des Motoröls



Eines unserer Fahrzeuge auf dem Weg in ein Dorf am Markttag

Covid-19 in Madagaskar

Wie jedes andere Land der Welt ist auch Madagaskar vom Coronavirus nicht verschont geblieben. Die Zahl der bestätigten Fälle lag in Madagaskar im Jahr 2020 bei etwas unter 20.000 Infizierten und etwas weniger als 300 Todesfällen – bei einer Bevölkerung von 26 Millionen. Die Dunkelziffer dürfte ein Vielfaches betragen. Zu dem Virus selbst, das die Gesundheit der Bevölkerung bedroht, kommen die sozialen und wirtschaftlichen Folgen der Pandemie, die verheerende Auswirkungen auf das Gesundheitssystem haben und die Bevölkerung durch Lockdown, Arbeitslosigkeit und rasant steigende Kosten weiter in die Armut treiben. Aufgrund von Dürren und einer schlechten Ernte gibt es nur wenige Ressourcen, auf die einkommensschwache Familien zurückgreifen könnten. In Teilen des Landes herrscht Hungersnot.

Wir haben beobachtet, dass viele Patienten Angst haben, in die Gesundheitszentren zu kommen, aus Furcht vor Ansteckung oder

Quarantäne. Impfkampagnen wurden ausgesetzt, und insbesondere Tuberkulose bleibt aufgrund der unterbrochenen staatlichen Aktivitäten unerkannt und unbehandelt – die Zahl an Infizierten steigt rasant. Die Preise für medizinische Verbrauchsmaterialien und Medikamente sind massiv gestiegen. Es gibt Lieferengpässe und einige Medikamente, wie z.B. Antimalariamittel, gibt es nirgends mehr.

Die GIZ und andere Spender haben uns geholfen, Mittel reibungslos und schnell umzuwidmen, damit wir auf die Pandemie reagieren können. Wir haben das Gesundheitspersonal zahlreicher Einrichtungen zum Thema Coronavirus geschult und unseren Partnern und Teams Schutzausrüstungen zur Verfügung gestellt. Internationale Zusammenarbeit, um diese Herausforderungen gemeinsam zu bewältigen, war noch nie so wichtig wie heute!

80+ Gesundheitszentren wurden mit Schutzausrüstungen und Desinfektionsmitteln ausgestattet

127 Gesundheitsarbeiter und Gemeindevorsteher wurden auf die Prävention von Coronavirus geschult





Schwangere nehmen an einer Umfrage in Antananarivo teil



Befragung einer Ärztin: Vor welchen Herausforderungen stehen Sie, wenn Sie Ihre Patienten bestmöglich versorgen wollen?

Das Global Health Lab an der Charité Berlin

Die Wirkungen unserer Maßnahmen auf die Gesundheit messbar zu machen lag uns schon immer am Herzen. Denn erst, wenn wir mit Sicherheit wissen, welche unmittelbaren Auswirkungen ein Projekt auf die Gesundheit hat, können wir die begrenzten Ressourcen dort einsetzen, wo sie am meisten gebraucht werden und wo sie den größten Erfolg versprechen.

Um dabei einen großen Schritt weiterzukommen, haben wir im Jahr 2020 das *Global Health Lab* an der Charité in Berlin ins Leben gerufen. Das Team besteht aus 15 Postdoktoranden und Masterstudenten, von denen viele auch aktiv an Projekten von Ärzte für Madagaskar beteiligt sind. Wir freuen uns, dass zwei madagassische Teammitglieder für ein PhD-Programm in Global Health an der Universität Heidelberg angenommen wurden. Forschungsprojekte in anderen afrikanischen Ländern sind in Vorbereitung.



Das Team des Global Health Lab auf einem Boot außerhalb von Berlin. Zwei Studenten aus Madagaskar waren per Videocall dabei.

Dank...

...an alle unsere Freunde, Unterstützer und Förderer! Ohne Ihre Hilfe und Großzügigkeit wäre nichts von dem hier Geschilderten möglich gewesen. 2020 war ein Jahr der Herausforderungen, aber wir haben auch, dank Ihrer Ermutigung, Ihres Engagements, Ihrer Begeisterung und Ideen und – natürlich! – dank Ihrer Spenden und Fördermittel, große Erfolge erzielen können. Wir setzen alle Spenden umsichtig und bewusst ein, um die medizinische Versorgung für möglichst viele Menschen in Madagaskar zu verbessern. Die Herausforderungen sind gerade im vergangenen Jahr nicht kleiner geworden und so brauchen wir für die Fortsetzung unserer Arbeit auch weiterhin Ihre treue Unterstützung. Mit Blick auf unser 10-jähriges Jubiläum im Jahr 2021 sind wir stolz auf das, was wir bisher gemeinsam mit Ihnen erreicht haben. Und wir freuen uns, mit Ihnen gemeinsam nach vorn blicken zu können. Bleiben Sie uns gewogen.

Herzlichst
für Ärzte für Madagaskar
Ihre

Julius Emmrich *Amanda Hecktor* *Nadine Müller*

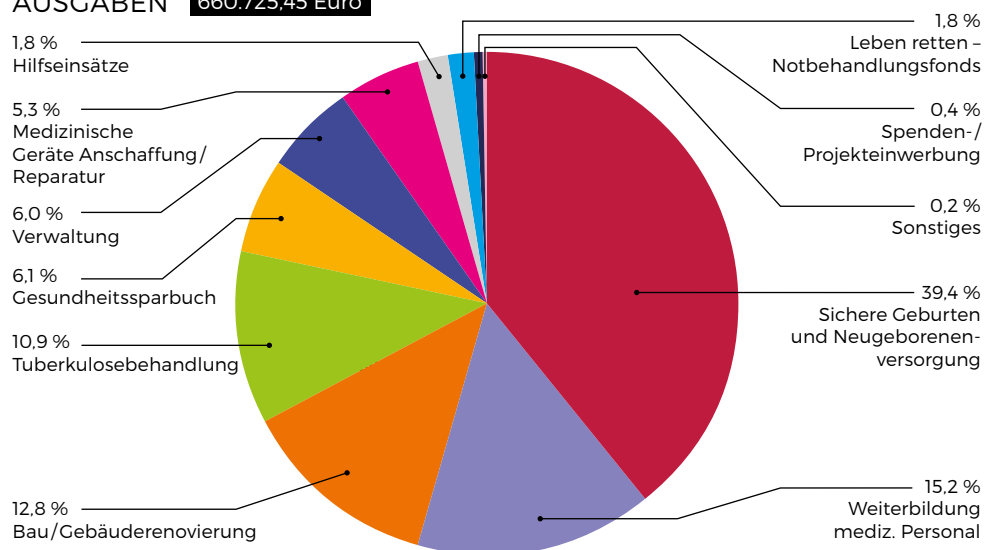
Dr. med. Julius Emmrich Amanda Hecktor Nadine Müller

EINNAHMEN

Geldspenden / Zuwendungen gesamt **593.449,75 Euro**

AUSGABEN

660.725,45 Euro



Helfen Sie mit!

SPENDENKONTO:

Ärzte für Madagaskar e.V.
Sparkasse Leipzig
DE 65 8605 5592 1090 0096 70
WELADE8LXXX

Ärzte für Madagaskar e.V.

Naunhofer Str. 22
04299 Leipzig
Tel. 0341 – 91 85 85 80
info@aerzte-fuer-madagaskar.de

Aktuelle Informationen finden Sie
auf unserer Facebookseite
facebook.com/doctorsformadagascar



